

FISCHER BÜCHEREI

NEU

September 1965

Hermann Hesse · 690
Krieg und Frieden

Ford Madox Ford · 691
Die allertraurigste
Geschichte

Irmgard Keun · 693
Nach Mitternacht

Elsa Sophia · 694
von Kamphoevener
Die Freiheit
des Bergfalken

Interpretationen I · 695
Deutsche Lyrik
von Weckherlin bis Benn

Die Berlin-Frage · 698
Politische
Dokumentation
1944-1965

Fischer Weltgeschichte
Süd- und Mittelamerika II
Die · · · FWG 23
unabhängigen Staaten

Politik und Zeitgeschichte

Walter Henkels · 687
99 Bonner Köpfe

Gerhard Schmidtchen · 669
Die befragte Nation

Die Frage der Todesstrafe · 659

* Einfachband DM 2,80
** Großband DM 3,80
*** Doppelband DM 4,80



das Zeichen auf
50 Millionen
Taschenbüchern

fono forum-Leser schrieben uns...

Kritik der Kritik

Leider muß ich immer wieder feststellen, daß in Diskussionen und Kritiken die Komposition, also das „Kunstwerk“, im Gegensatz zu den Interpreten stets in den Hintergrund gestellt wird. — Daß es an der Komposition als solcher, an der wir ja nichts mehr ändern können und besonders dürfen, nichts zu kritisieren gibt, verstehe ich wohl. Daß jedoch über deren Interpreten stets ein großes „Für und Wider“, „... man könnte besser“, „... es wäre besser wenn ...“ usw., kurz: ein Tam-Tam, gemacht wird, verstehe ich und mit mir noch viele andere nicht. Die neueste Technik mit ihren Apparaturen und Systemen fordert bis ins kleinste Präzision und bietet sie auch im technischen Teil. Dadurch sind wir verwöhnte Hörer, Genießer und überaus kleinliche Kritiker an allem geworden. Weil es nicht so ist, wie es die Technik in aller Genauigkeit uns liefert, fangen wir an zu nörgeln an Werken, die ohne Automation, nur von menschlicher Hand und Geist geschaffen werden können.

Der Mensch, der Künstler, der Interpret ist doch der Vermittler der Komposition. Dieses Vermitteln ist eine Kunst, aber eine menschliche Kunst. Der Künstler ist der Komposition ausgeliefert, er muß und sollte genau nach dieser handeln. Handeln, nicht spielen mit ihr; und nur dann, wenn es wirklich unumgänglich ist, soll er sie noch behandeln. Der Interpret hat hinzunehmen und auszuführen, wie der Komponist durch die Noten seinen Willen bekundet hat.

Wie wir alle wissen, hat Menschenwerk Fehler, ist nie vollkommen; also kann keiner Vollkommenes verlangen, so wie es anscheinend die Technik uns bietet. Aber nach allem, was man liest, wird immer wieder auf die Tendenz der vollkommenen Interpretation gezielt.

Kritik ist sicher nützlich und spornt an, Besseres und Größeres zu leisten, doch finde ich, sollte man, bevor man seine Meinung über „Kunstwerke“ kundtut, überlegen, daß zuerst der Schöpfer, dann das Schöpfungswerk und an dritter Stelle der Interpret und erst viel, viel später der kritische Zuhörer kommt.

So wie in Ägypten der Tempel Abu Simbel sorgfältig zerlegt wird, damit er nicht dem Wasser preisgegeben wird, so wie wir alles Erdenkliche anwenden, damit die berühmten Freskenmalereien nicht verschwinden — so sollten wir mit doppelter Mühe, Sorgfalt und Hingabe uns der Kunst der Musik, dem Schöpfungswerk des Komponisten, widmen. — Dies ist jedoch öfters nicht der Fall. Man ist sich nicht mehr voll bewußt, daß man es mit etwas Höherem als dem täglichen Leierkasten zu tun hat, daß man aber auch ein Dokument erstellt für alle Zeiten, also Geschichte macht.

Wir sollten wieder zum bescheidenen Zuhören finden und dankbar sein, daß wir einen so großen Schatz von Kunstwerken besitzen.

Um der Kunst, der Schönheit willen sollten wir die Musik hegen und pflegen und nicht des Umsatzes, des Handels oder des Ruhmes wegen. Karl Schönenberger, Baden (Schweiz)

Knappertsbusch und die Schallplatte

Im Juliheft des fono forums wies Walter Panofsky darauf hin, daß keine „Ring“-Interpretation durch Hans Knappertsbusch auf Platten festgehalten worden ist. Diese unbegreifliche Tatsache kann man nur von Herzen beklagen. Ebenso unbegreiflich aber ist, daß es überhaupt gerade von diesem Dirigenten auffallend wenig Plattenaufnahmen gibt. In den letzten Jahren erschienen zum Beispiel immer wieder Originalaufnahmen von Opernaufführungen im Münchner Nationaltheater, keine aber unter Knappertsbusch, dessen Name doch gerade mit diesem Haus verbunden ist wie keiner der anderen Dirigenten. Warum also keine Tristan-, Meistersinger-, Holländer- oder Lohengrin-Aufnahme unter Knappertsbusch? Alle diese Werke hat er in zahllosen Aufführungen zu großen Erlebnissen werden lassen! Aber nicht nur bei Opernaufführungen, sondern auch bei Konzertaufnahmen handelt es sich um das gleiche unverzeihliche Versäumnis. Bestand wirklich bisher keine Möglichkeit, einige seiner wunderbaren Beethoven-, Bruckner-, Brahms-, Schumann- und Schubert-Deutungen (7. Sinfonie!) auf Platten festzuhalten? Maria Lehner, Nürnberg

Kein Bedarf?

Von der Lektüre des fono forums angeregt, möchte ich nichts unversucht lassen, den Blick aller Schallplattenfreunde auf das Quartetto italiano mit seinen kostbaren, immer seltener werden Interpretationen auf Platten zu lenken. Ich glaube mit vielen,

zumindest den bekanntesten europäischen und amerikanischen Quartettvereinigungen sehr vertraut geworden zu sein und bedauere deshalb mit einer Reihe musikliebender Bekannter ganz besonders, daß diese großartigen Künstler seit einigen Jahren in den Hintergrund gedrängt worden sind — im Jahrgang 1964 der Zeitschrift habe ich kein Wort mehr über sie gefunden!

Wenn ich ihre alten Aufnahmen aus dem vergangenen Jahrzehnt (Haydn, Mozart, Beethoven, Cherubini, Schubert, Brahms, Verdi, Prokofieff, Milhaud, Malipiero usw.) mit neueren und neuesten Wiedergaben technisch zweifellos besserer Qualität vergleiche, bleiben diese Neuaufnahmen immer — ich meine dies ganz wörtlich — an künstlerischer Reife, Perfektion der Technik, an Kantabilität, an dem liebevollen, nachgerade gelassenen Ausspielen jeder Floskel weit hinter den italienischen, häufig in der Tat vollendeten Interpretationen zurück — mit einer Ausnahme, die ich ihnen nicht vorenthalten möchte: Es sind die Juilliards mit ihrer Darstellung der Quartette von Debussy und Ravel.

Was kann ein einzelner Plattenliebhaber gegen diesen traurigen Schwund der bei Columbia und bei der Decca verlegten Platten mit dem Quartetto italiano tun, dessen letzte Ausgabe einer 25er-Platte mit einem Streichquartett Schumanns vor zwei oder drei Jahren gewesen ist? Ich bin mit meinem bißchen Plattenverstand bald am resignierenden Ende, nachdem die Borciani, Pegreff und Genossen von sich aus offenbar keine sonderliche Affektion zu größeren Platten-Leistungen offerieren. Dabei bin ich überzeugt, daß eine geschlossene Serie mit den kaum dargebotenen Quartettmusiken von Schumann, Brahms, Mendelssohn, ebenso aber mit den Wiener Klassikern durch die Italiener ein künstlerisches Ereignis bedeuten würde. A. Niess, Isny

Noch einmal: Platten im Dreivierteltakt

Die „Liebe zum Dreivierteltakt“, von Karl Schumann ausgesprochen (fono forum 2/1965), hat erfreulicherweise ein lebhaftes Echo ausgelöst. In der Tat wurde hier ein musikalischer Bereich angesprochen, der unverdientermaßen mehr und mehr vergessen wird. Auch ich bin der Meinung, daß es der Mühe wert ist, die alten Johann- und Joseph-Strauß-Aufnahmen mit Dirigenten vom Range Walters, Furtwänglers und Kleibers wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Neben ihrem spezifischen Reiz besitzen diese Schallaufzeichnungen mittlerweile musikgeschichtlichen Rang. Nicht erwähnt wurden bisher ältere, seit langem vergriffene Walzer-Aufnahmen mit Karl Böhm. Es ist erstaunlich, daß es in neuerer Zeit nicht mehr zu solchen Aufnahmen mit dem Österreicher Böhm gekommen ist. Es wäre auch denkbar, daß der temperamentvolle Ungar Georg Solti, Angehöriger einer jüngeren Generation, der sich wiederholt Suppé widmete und im Rundfunk auch schon mit Johann Strauß zu hören war, der Wiener Walzerdynastie auch auf der schwarzen Scheibe seinen Tribut entrichtet.

So verdienstvoll Herrn Schumanns ausführlicher Hinweis auf ein Stiefkind moderner Schallplattenproduktion ist und so sehr ich seinen Ausführungen im allgemeinen zustimmen möchte, so wichtig scheinen mir aber auch einige Ergänzungen und Richtigstellungen zu sein. Prominentester Repräsentant der gegenwärtigen Wiener Johann-Strauß-Pflege, die auch das Werk des Vaters, der Brüder und Lanners umfaßt, dürfte Willy Boskovsky sein. Er hat in seinen Neujahrskonzerten weit mehr Kompositionen — von der Ouvertüre über Walzer, Ballettmusik, Polka bis zum Marsch — interpretiert, als sein Schallplattenrepertoire enthält. Zum Glück ist aber auch dieses doch wesentlich größer, als es der Aufsatz von Herrn Schumann erscheinen läßt. Es gibt immerhin bei Decca 5 verschiedene 30-cm-Platten mit Walzern, Polkas usw., die unter der Leitung von Boskovsky entstanden, wobei eine (SXL 2198) bis heute nicht auf dem deutschen Markt angeboten wird. Die von Herrn Schumann genannte Platte SXL 21 058-B bringt nur eine Zusammenstellung einzelner Nummern der verschiedenen Boskovsky-Platten. Bei der „Hör-Zu“-Platte SHZT 505 handelt es sich ebenfalls lediglich um eine solche Zusammenstellung. Man hält sich daher besser an die Originalplatten, auf denen man dann auch den „Delirienwalzer“ von Joseph Strauß (den man also nicht nur bei Karajan trifft!), die „Loreley-Rheinklänge“ von Johann Strauß-Vater oder die „Bahn-frei“-Polka von Eduard Strauß findet. Trotzdem ist das Feld der Entdeckungen und der zu Unrecht vernachlässigten Werke der Strauß' und Lanner noch riesig groß. Sollten die anspruchsvollen Walzerplatten ein so schlechtes Geschäft sein? Beim Ausgraben unbekannter oder entlegener Barockkompositionen ist die Schallplattenindustrie weitaus wagemutiger. Freilich kommt es bei alledem nicht nur auf das Was, sondern ebenso sehr auf das Wie an. Herr Erni hat treffend betont, daß Walzer-Aufnahmen ohne Introduktion und Coda künstlerisch ohne Wert sind.

Vielleicht könnte man auch hier einmal systematisch aufnehmen und die Ergebnisse dem Schallplattenfreund dann in Kassettenform anbieten. Bisher gelangten fast nur „Blütenlesen“ auf den Markt, die vorwiegend die bekanntesten Walzer usw. enthielten und fast nie über den Rahmen einer 30-cm-Platte hinausgingen ...

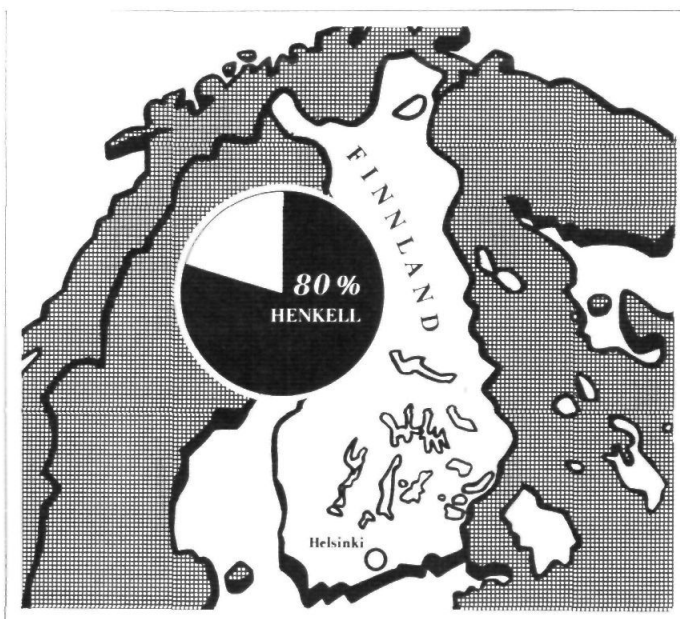
Rudolf Lembcke, Mannheim

DIE WELTMARKE



Export-Bulletin:

Über 80% des gesamten deutschen Sekt - Exports nach Finnland kommen aus dem Hause Henkell



Henkell hält seit Jahren die führende Position im harten internationalen Wettbewerb der Marken-sekte - genau wie bei uns in Deutschland.

In 62 Ländern der Welt trinkt man Henkell-Sekt. Über 44% des gesamten deutschen Sekt-Exports kommen aus dem Hause Henkell - weil dort nach wie vor der überlieferte Maßstab für hohe Qualität gilt.

HENKELL

HENKELL · TROCKEN · ROYAL · PRIVAT · BRUT · ROSEÉ · KARDINAL ROT